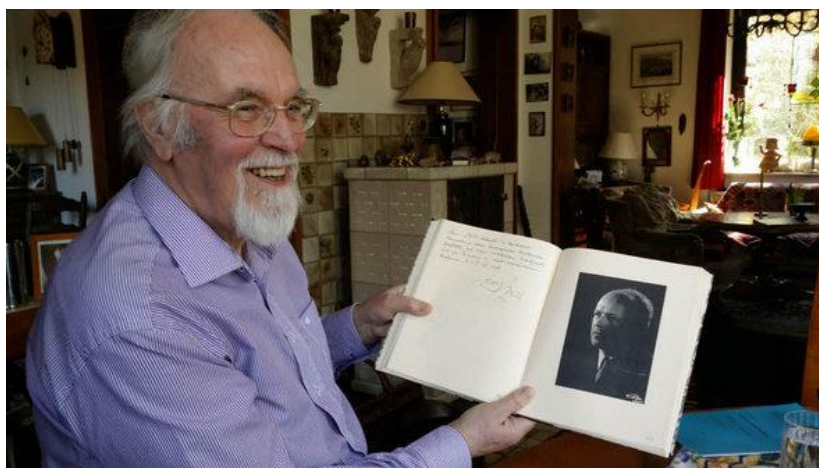


Der letzte Geburtstag: Das SWR-Sinfonieorchester wird 70

Fünf Konzerte in Freiburg begleiten den 70. und letzten Geburtstag der SWR-Sinfoniker aus Baden-Baden und Freiburg. Dieter Baal hat das Orchester als Geiger vier Jahrzehnte begleitet.



Der verehrte Maestro: Dieter Baal mit einem Bild seines einstigen Chefdirigenten beim SWF Ernest Bour Foto: dick

Musizieren war immer sein Antrieb. Doch in diesem speziellen Fall geht es einfach nicht mehr. "Ich krieg' das mental nicht auf die Reihe", sagt Dieter Baal. Und meint damit, dass er für dieses eine – letzte – Mal nicht mehr zur Verfügung stehen kann. Man hatte ihn gefragt, ob er nicht bei einem Jubiläumskonzert anlässlich des 70. Geburtstages des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg (siehe Infobox am Fuße des Artikels) mitspielen wolle. Wie so oft in den vergangenen Jahren seit Baal 2002 als Aktiver ausgeschieden in den Ruhestand gegangen ist. Schließlich verlernt ein guter Geiger nicht so schnell sein Handwerk. Zumal dann, wenn er, wie der heute 78-Jährige Vorspieler der ersten Violinen war. Also der Mann, der hinter den beiden Konzertmeistern am nächsten Pult saß. Aber jetzt noch einmal spielen, zum Geburtstag, der einhergeht mit der Auflösung des Orchesters als eigenständigem Klangkörper? Nein.

Wer in Dieter Baals gemütliche Wohnung in einem Haus in angenehmster Baden-Badener Hügellage eintritt, spürt gleich die Harmonieliebe des Orchestermusikers. Auf die Frage, in welchem Zustand er das damalige SWF-Sinfonieorchester vorfand, als er im September 1962 dort in die ersten Violinen eintrat, antwortet er nach ganz kurzem Zögern: "Es war heimelig." Das mag nach Ponyhof klingen, beschreibt aber tatsächlich das, was dieses Orchester anderthalb Jahrzehnte nach seiner Gründung ausmachte: ein Neuanfang in Sachen jenes humanistischen Erbes, das zwischen 1933 und 1945 von Nazi-Deutschland mit Füßen getreten wurde.

Dieter Baal beschreibt das ganz unorthodox, wenn auch treffend. Hans Rosbaud, der erste Chefdirigent des von der französischen Besatzungsmacht im Frühjahr 1946 ins Leben gerufenen Orchesters, sei "auch ein großer Haydn-Fan" gewesen. Joseph Haydn, der zu Unrecht geschmähte "Papa Haydn", war Avantgardist: ein Moderner für seine Zeit, in dessen Musik oft das Nonkonforme eine entscheidende Rolle spielt. Das meint Baal auch, wenn er, der vier Jahrzehnte Donaueschinger Musiktage begleitet hat, einräumt, dass kaum etwas von den Uraufführungen im "Labor" dort ein weiteres Mal gespielt worden sei: "Aber das spielt doch gar keine Rolle", sagt er, "man muss experimentieren. Man kann doch nicht stehen bleiben." Dieter Baals Einstellung als Musiker war dafür goldrichtig. Ein Perfektionist, einer der immer nach der optimalen Vorbereitung suchte. Weshalb er auch Ernest Bour so verehrt, den zweiten Chefdirigenten des damaligen SWF-Sinfonieorchesters. "Auf den lass' ich nichts kommen, der war exakt und genau, hat stets eine bestimmte Anzahl von Proben verlangt." Aber: "Er war halt zu bescheiden, hat aus seiner Person gar nichts gemacht."

Schon der Vater spielte beim Südwestfunk-Orchester

Ja, die Dirigenten. Fünf Chefs hat Dieter Baal in seinen vier Jahrzehnten beim SWF und später SWR erlebt, und als Mensch ist er sicher viel zu skrupulös und freundlich, um das mitunter Allzu-Menschliche an diesen auszuposaunen. Der Pole Kazimierz Kord (1964–1979): "Das war ein Temperamentsbündel, der wollte viel erreichen." Und fügt, ein wenig verlegen, hinzu: "Aber organisieren, das konnte er gar nicht." Dann kam Michael Gielen: "Der hat uns sehr gefordert, war sehr streng. Der konnte auch schon mal böse werden." Will heißen: Der hatte unverrückbare Vorstellungen, wie's gemacht wird. Lieblingsdirigent? "Eine schwierige Frage", räumt Baal ein, um dann spontan zu sagen: "Ich hab' eigentlich alle geliebt." Man müsse es ja am Ende machen – umsetzen. Präzision, Pünktlichkeit, Perfektion waren Maximen des Vaters dreier Söhne. Die Ehefrau? "Sie hat mir den Rücken frei gehalten."

Dieter Baal – ein ganz normales Musikerleben in der jungen Bundesrepublik. Als Junge musste er mit seiner Familie die im Krieg ausgebombte Heimatstadt Pforzheim verlassen. Der Vater – auch Musiker, Bratscher. Beim Betrachten des Umschlags eines Buches, das anlässlich des 50. Geburtstages des – mittlerweile – SWF-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg erschien, schaut er auf die Musiker, die da unter Hans Rosbaud spielen und ruft überrascht aus: "Das ist doch mein Vater..." Damals, in Aix-en-Provence, jenem Festival, das das SWF-Sinfonieorchester mitbegründet hatte.

Die Geschichte des Klangkörpers war immer turbulent, seine Existenz war öfter gefährdet. 1996 wurde der Orchestersitz von Baden-Baden nach Freiburg verlegt – auch das sei nicht unumstritten gewesen. "Sie wissen ja", sagt Baal, "am Südwestfunkorchester ist immer gedreht worden." Einmal habe er sich nach Auflösungsgerüchten an seinen damaligen Chef Ernest Bour gewandt, um zu fragen, ob er sich in Richtung eines anderen Orchesters verändern solle. "Und da hat er gesagt: Bleiben Sie mal ganz ruhig: Da wird noch viel Wasser den Rhein runter fließen, bis da was passiert."

Dieter Baal ist geblieben, vor allem aus familiären Gründen – die große Familie SWF- (oder SWR-)Orchester eingeschlossen. Und das Wasser ist weiter geflossen. Bis der Sender beschloss, es versiegeln zu lassen. Dieter Baal ist in Baden-Baden geblieben. Sein Instrument hat er nie auf die Seite gelegt. "Jeden Tag mach' ich meine ‚Heilige Waschung‘ auf der Geige", sagt er. Manchmal sei es nur eine halbe Stunde, manchmal mehr. Für den Geburtstag,

diesen traurigen Siebzigsten, hätte er unter normalen Umständen sicher eine Zusatzschicht eingelegt. Doch es geht nicht, er kann einfach nicht. "Abschiede sind für mich etwas Furchtbares," sagt er und bemüht sich, dabei ganz sachlich zu wirken. Wer wollte ihm in diesem Moment widersprechen?

Von Alexander Dick

Veröffentlicht in der Badischen Zeitung vom 04.05.2016